

Jascha Nemtsov

Enzyklopädisches Findbuch
zum Archiv der
»Neuen Jüdischen Schule«

2008

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 1613-7493
ISBN 978-3-447-05786-8

Inhalt

Einführung:	
Potsdamer Archiv der Neuen Jüdischen Schule in der Musik.....	9
I. Geschichte der Neuen Jüdischen Schule und ihrer wichtigsten Institutionen.....	15
1. Der Anfang in St. Petersburg: die Gesellschaft für jüdische Volksmusik (1908–1920).....	15
2. Die Fortsetzung in Moskau: die Gesellschaft für jüdische Musik (1923–1931).....	28
3. Die Entwicklungen in Westeuropa: der Wiener Verein zur Förderung jüdischer Musik (1928–1938).....	33
II. Verlage der Neuen Jüdischen Schule	41
1. Verlag der Gesellschaft für jüdische Volksmusik in St. Petersburg	41
2. Verlag der Moskauer Abteilung der Gesellschaft für jüdische Volksmusik.....	52
3. Verlag der Kulturliga Kiew	58
4. Verlag der Gesellschaft für jüdische Musik in Moskau	63
5. Verlag „Juwal“.....	64
6. Verlag „Jibneh“ Berlin.....	78
7. Verlag der Musiksektion der Jüdischen Historisch- Ethnographischen Gesellschaft in Leningrad	87
8. Verlag „Jibneh“ Wien.....	91
9. Verlag der Gesellschaft zur Förderung jüdischer Musik „Hanigun“ Tel Aviv.....	98
10. Verlag „Omanut“ Zagreb.....	101
11. Verlag „Mizmor“ Paris	104
12. Verlag „Yibneh“ New York.....	107
III. Wichtige Archive, Nachlässe und Bibliotheksammlungen	109
1. Russland.....	109
1.1. Russisches Staatsarchiv für Literatur und Kunst (RGALI) Moskau ...	109
1.2. Handschriftenabteilung des Zentralen Michail-Glinka-Museums für Musikkultur Moskau.....	112
1.3. Musikabteilung der Lenin-Bibliothek Moskau	114
1.4. Handschriftenabteilung der Russischen Nationalbibliothek (RNB) St. Petersburg.....	114

1.5. Handschriftenabteilung des Russischen Instituts für Kunstgeschichte (RIII) St. Petersburg	114
1.6. Privatsammlung von Elena Kruglowa Moskau.....	115
2. Israel	116
2.1. Felicja Blumental Music Center and Library (FBMC) Tel Aviv	116
2.2. Jewish National and University Library Jerusalem (JNUL), Music Department.....	118
2.3. Jewish National and University Library Jerusalem (JNUL), Manuscript Department	121
2.4. The Central Archives for the History of Jewish People Jerusalem.....	121
2.5. Israel Gur Theatre Archives and Museum Jerusalem	122
2.6. Rubin Academy for Music and Dance Jerusalem	122
2.7. Haifa Music Museum and Library	123
3. Vereinigte Staaten von Amerika: New York	124
3.1. Musikarchiv des Jewish Theological Seminary of America	124
3.2. YIVO Institute for Jewish Research	126
3.3. Hebrew Union College – Jewish Institute of Religion.....	127
3.4. New York Public Library.....	128
3.5. Milken Family Foundation, Archive of American Jewish Music	129
4. Die Schweiz	129
4.1. Dokumentationsbibliothek von Walter Labhart, Endingen.....	129

Katalog des Potsdamer Archivs der Neuen Jüdischen Schule

Abteilung „a“: Musikwerke.....	133
Joseph Achron	133
Ilja Aisberg	174
Leon Algazi	174
Israel Brandmann.....	176
Julius Chajes	184
Vladimir Dyck	191
Abram Dzimitrowski	193
Joel (Julij) Engel.....	194
Sinowi Feldman	215
Grigori Gamburg	216
Michail Gnesin.....	218
Hirsch Kopyt.....	240
Alexander Krejn.....	240
Grigori Krejn	260
Julian Krejn.....	271
Alice Jacob-Loewenson	281
Boris Levenson	284

Michail Lewin (Michel Michelet).....	286
Pessach (Pawel) Lwow	287
Mosche (Michail) Milner.....	289
Solomon Rosowsky	296
Aron Marko Rothmüller	303
Lazare Saminsky.....	309
Moshe Schalyt	328
Efrem (Ephraim) Schkljar.....	329
Alexander Shitomirski	332
Mitya (Michel) Stillman	335
Ljubow Strejcher	336
Joachim (Chaim, Yehoyachin) Stutschewsky.....	338
Jakov (Jacob) Weinberg.....	368
Alexander Weprik.....	374
Juliusz Wolfsohn	392
Lew (Leo) Zeitlin.....	398
Abteilung „b“: Biografisches Quellenmaterial	401
Abteilung „c“: Unveröffentlichte Schriften	413

Einführung: Potsdamer Archiv der Neuen Jüdischen Schule in der Musik

Die Neue Jüdische Schule war eine institutionell organisierte Komponistenvereinigung, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts wirkte und einen national-jüdischen Stil in der Musik kreierte. Diese Schule war eng mit der jüdischen kulturellen Renaissance-Bewegung verknüpft und wurde auch vom zionistischen Gedankengut geprägt. Die Geschichte der Neuen Jüdischen Schule begann 1908 mit der Gründung einer „Gesellschaft für jüdische Volksmusik“ in St. Petersburg, Russland war zunächst das wichtigste Zentrum jüdischer Kunstmusik. Die Idee, einen eigenständigen jüdischen Stil zu schaffen, bewegte aber schon bald jüdische Komponisten auch in anderen Ländern. Durch die Verfolgungen des Nationalsozialismus und Stalinismus wurde die Entwicklung der Neuen Jüdischen Schule Ende der 1930er Jahre abgebrochen, danach geriet sie in Vergessenheit.

Seit 2002 gehört die Neue Jüdische Schule zu den Arbeitsschwerpunkten des Kollegiums „Jüdische Studien“ der Universität Potsdam. Im Rahmen des von der Robert Bosch Stiftung geförderten Forschungsprojekts „Die Neue Jüdische Schule in der Musik“ (Oktober 2002 bis Dezember 2005), sowie des Vorbereitungsprojekts „Bestandsaufnahme von Kompositionen und Quellenmaterial der Neuen Jüdischen Schule“ (Dezember 2000 bis November 2001) wurden insgesamt elf Forschungsreisen nach Israel, Russland, den Niederlanden, Österreich, in die USA und in die Schweiz durchgeführt. Materialien über die Neue Jüdische Schule wurden in über 30 international bedeutenden Archiven und Bibliotheken, sowie in einigen Privatsammlungen erfasst und ausgewertet. Eine der wichtigsten Aufgaben war der Aufbau des „Potsdamer Archivs der Neuen Jüdischen Schule“. Es wurden Kopien von Musikwerken, unveröffentlichten Schriften und biografischem Quellenmaterial gesammelt. In das Archiv wurden außerdem Materialien aufgenommen, die von den Projektteilnehmern bei früheren Reisen gesammelt worden waren.

Insgesamt enthält das Archiv zur Zeit mehrere Hundert Kompositionen, einige Tausend Einheiten biografischen Quellenmaterials und etwa sechs Tausend Blätter unveröffentlichter Schriften. Das Archiv stellt eine weltweit einmalige Sammlung von Materialien zum Thema „Die Neue Jüdische Schule“ dar, die bis dahin der Forschung größtenteils nur eingeschränkt oder überhaupt nicht zugänglich gewesen waren. Speziell bei Musikwerken handelt es sich entweder um Manuskriptkopien oder um Kopien seltener alter Drucke, die in der Regel in der ganzen Welt nur in wenigen Exemplaren existieren. In vielen Archiven, insbesondere in Russland und Israel, teilweise auch in den USA werden die Originale dieser Materialien unter nicht geeigneten Bedingungen gelagert und sind akut vom Verfall bedroht. Durch den Aufbau des Potsdamer Archivs ist es gelungen, sie zumindest in Kopieform für die Nachwelt zu erhalten.

Ein beträchtlicher Teil davon wurde im Rahmen eines speziellen Kooperationsabkommens mit den russischen Archiven RGALI (Russisches Staatsarchiv für Lite-

ratur und Kunst) und dem Glinka-Museum in Moskau erstellt, die die Nachlässe von Michail Gnesin, Alexander Weprik, sowie von Alexander, Grigori und Julian Krejn beherbergen. Darunter sind zahlreiche wertvolle Kompositionen – wie zum Beispiel die erste Oper in hebräischer Sprache *Die Jugend Abrahams* von Gnesin, symphonische Werke von Weprik, sowie die von Alexander und Grigori Krejn oder musiktheatralische Kompositionen von Alexander Krejn – die somit erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können.

Die Universität Potsdam besitzt für sämtliche Materialien des Archivs uneingeschränkte wissenschaftliche Nutzungsrechte, darüber hinaus wurden durch ein Abkommen mit der Stadt Tel Aviv Publikationsrechte für mehrere unveröffentlichte Schriften aus dem Nachlass von Joachim Stutschewsky erworben.

Im Laufe der intensiven jahrelangen Forschungsarbeit wurden die in der ganzen Welt zerstreuten Kompositionen und Dokumente der Neuen Jüdischen Schule erstmalig an einem Ort konzentriert. Nun geht es darum, diese einzigartige Sammlung der musikwissenschaftlichen Forschung und der musikinteressierten Öffentlichkeit im breitesten Sinne nutzbar zu machen.

Im Jahr 2006 bewilligte die Fritz Thyssen Stiftung das Projekt „Die Erstellung eines enzyklopädischen Findbuches ‚Potsdamer Archiv der Neuen Jüdischen Schule in der Musik‘“. Die Arbeit an dem Projekt, das auch die Ordnung und Katalogisierung des Archivs beinhaltet, begann im Januar 2007. Zunächst wurde das vorhandene Material gesichtet und sortiert. Die sortierten Materialien wurden dann in Archiveinheiten untergebracht. Alle Materialien wurden in drei Abteilungen gegliedert: a) Musikwerke, b) biografisches Material, c) unveröffentlichte Schriften.

Die Archivabteilung „a“ – „Musikwerke“ – ist die mit Abstand umfangreichste, sie schließt über 1400 Werke ein. Die meisten von ihnen wurden in Prospekthüllen in Ordnern untergebracht, größere Werke in speziellen Karton-Mappen im A4- oder A3-Format. Jedes Musikwerk bekam eine Katalognummer, die auf einem selbstklebenden Beschriftungsschildchen (in der oberen rechten Ecke der Archiveinheit) notiert ist. Diese Nummer setzt sich aus 4 Komponenten zusammen:

- der Buchstabe *a* für die Abteilung „Musikwerke“
- ein Kürzel für den Namen des Komponisten, z.B. *Ac* für Achron, *Wep* für Weprik, *KrA* für Alexander Krejn, *KrG* für Grigori Krejn etc.
- eine römische Zahl, die der Gattung der Musikwerke entspricht: I für Vokalwerke, II für Kammermusik, III für Werke für Klavier und andere Soloinstrumente, IV für Orchestermusik und Bühnenwerke
- eine arabische Zahl, die die laufende Nummer innerhalb der jeweiligen Gattung bedeutet.

Die Katalognummern sehen also folgendermaßen aus:

a-Ac-II-25 Kammermusikstück von Joseph Achron

a-KrA-IV-2 Orchesterwerk von Alexander Krejn

Der Vorteil dieses Katalogsystems ist seine Offenheit: die noch eventuell hinzukommenden Werke können problemlos aufgenommen werden, ohne dass die Struktur des Katalogs gestört wäre.

Der Katalog enthält neben der Katalognummer folgende Angaben: Opuszahl, Besetzung, Gattung, Entstehungsjahr, Sprache des Textes, Autor des Textes, Verlag, Erscheinungsjahr und -ort. Widmung und andere vom Komponisten stammende wichtige Informationen, wie etwa Titel von zitierten Volksliedern, Angaben über den Erscheinungsort und genaues Datum der Komposition usw. wurden ebenfalls aufgenommen und in Kursiv gesetzt.

Das Aufführungsmaterial von Kammermusik- und Orchesterwerken wurde aus rechtlichen Gründen und wegen der Übersichtlichkeit in getrennten Einheiten aufgenommen.

Die Abteilung „b“ – „Biografisches Quellenmaterial“ – besteht aus handschriftlichen Dokumenten wie Briefe, persönliche Aufzeichnungen oder Autobiografien, als auch aus gedruckten, jedoch äußerst seltenen Schriftstücken, wie z.B. Konzertprogrammen, Einladungen, Zeitungsausschnitten usw. Wegen des außerordentlichen Umfangs und der Vielfalt dieser Materialien wurden sie in Gruppen katalogisiert. Die Katalognummern dieser Abteilung setzen sich aus drei Komponenten zusammen:

- der Buchstabe *b* für die Abteilung „Biografisches Material“
- eine römische Zahl, die der Art der Dokumente entspricht: I für persönliche zumeist handschriftliche Dokumente wie Briefe oder autobiografische Notizen, II für gedruckte Dokumente im Zusammenhang mit öffentlichen Aufführungen: Konzertprogramme, Rezensionen u.a., III für weitere Dokumente wie Verträge, Kataloge, Sitzungsprotokolle usw.
- eine arabische Zahl, die die laufende Nummer bedeutet.

Außerdem wurde der Aufbewahrungsort der Originale vermerkt.

Die Abteilung „c“ – „Unveröffentlichte Schriften“ – besteht zwar nur aus wenigen Einheiten, manche von ihnen sind jedoch äußerst umfangreich, wie z.B. die Autobiografie von Joachim Stutschewsky, die einige Tausend Blätter einschließt. Die Katalognummern setzen sich aus zwei Komponenten zusammen: der Buchstabe „c“ steht für die Abteilung „Unveröffentlichte Schriften“ und eine arabische Zahl für die laufende Nummer. Zusätzlich ist der Aufbewahrungsort des Originalmanuskripts, sowie seine Sprache vermerkt.

Bei der Erstellung des Katalogs musste eine große Anzahl russischer und hebräischer Titel und Namen berücksichtigt werden. Bei den russischen Titeln und Eigennamen habe ich mich gegen die Transliteration und für die lesefreundlichen Regeln der Duden-Transkription entschieden, die auch dem des Russischen Unkundigen eine Vorstellung vom Klang der Worte vermitteln und die Aussprache erleichtern. Russischsprachige Literaturquellen werden jedoch zur Erleichterung der Recherche in der in Bibliotheken des deutschsprachigen Raums gebräuchlichen Transliteration wiedergegeben.

Hebräische Bezeichnungen erscheinen entsprechend ihren Transkriptionen in den primären Quellen (wie z. B. handschriftliche Dokumente, Originalausgaben und Kataloge).

Zitate in anderen Sprachen werden in deutscher Übersetzung des Autors angeführt.

Die Einfügungen und Auslassungen in quadratischen Klammern stammen ebenfalls vom Autor.

Neben dem Katalog enthält diese Publikation drei einleitende Kapitel, die dem Leser das Grundwissen über die Neue Jüdische Schule und über die Quellenlage vermitteln soll. Das erste Kapitel beleuchtet die Geschichte dieser Komponistenvereinigung, dabei steht die Tätigkeit ihrer wichtigsten Institutionen im Mittelpunkt: der Gesellschaft für jüdische Volksmusik in St. Petersburg (1908–1920), der Gesellschaft für jüdische Musik in Moskau (1923–1931) und des Vereins zur Förderung jüdischer Musik in Wien (1928–1938). Das zweite Kapitel behandelt die Verlage der Neuen Jüdischen Schule. Es schließt die bislang ermittelten Informationen über die Geschichte von insgesamt zwölf Verlagen ein, die sich ausschließlich der Verbreitung der Musik der Neuen Jüdischen Schule widmeten. Darüber hinaus werden erstmals die Publikationslisten sämtlicher Verlage (nach dem gegenwärtigen Forschungsstand), sowie deren komplette Ikonographie präsentiert. Das dritte Kapitel beschäftigt sich schließlich mit der Quellenlage der Neuen Jüdischen Schule in den wichtigsten internationalen Archiven und Bibliotheken. Dieses Kapitel enthält ausführliche Beschreibungen einzelner Nachlässe und Archivsammlungen, außerdem werden die bedeutendsten Sammlungen gedruckter Noten erwähnt.

Im Katalog der Musikwerke finden sich außerdem ausführliche Biografien aller 33 Komponisten der Neuen Jüdischen Schule, deren Werke im Potsdamer Archiv vertreten sind. Die beigefügten Literaturhinweise berücksichtigen vor allem Originalbeiträge biografischen und bibliografischen Charakters, die speziell einzelnen Komponisten gewidmet sind. Lexika- und Enzyklopädieneinträge, sowie kurze Abschnitte aus Gesamtdarstellungen wurden nicht aufgenommen.¹

Ich bin der Fritz Thyssen Stiftung und speziell Herrn Christian Regge für die finanzielle Förderung zu großem Dank verpflichtet.

Ich danke auch der Robert Bosch Stiftung und ihrem ehemaligen Geschäftsführer, Herrn Dr. Ulrich Bopp, ohne deren Unterstützung das Potsdamer Archiv der Neuen Jüdischen Schule nicht zustande gekommen wäre.

Herrn Prof. Dr. Karl E. Grözinger danke ich für sein langjähriges energisches Engagement für die Forschung über jüdische Musik und für seine wertvollen Anregungen, die wesentlich zur Gestaltung dieses Buches beigetragen haben.

Mein herzlicher Dank gilt auch den Mitarbeitern aller internationalen Institutionen, in denen Materialien für das Potsdamer Archiv gesammelt wurden. Ohne die tatkräftige Hilfe dieser Musikwissenschaftler und Archivare wäre der Aufbau des

1 Einzelne Informationen über Komponisten der Neuen Jüdischen Schule sind neben den meisten Musikenzyklopädiën und anderen musikalischen Nachschlagewerken, sowie Enzyklopädiën des jüdischen Wissens vor allem in folgenden Abhandlungen über die jüdische Musikgeschichte und jüdische Musiker zu finden: David Ewen, *Hebrew Music: A Study and an Interpretation*, New York 1931, Gdal Saleski, *Famous Musicians of Jewish Origin*, New York 1949, Aron M. Rothmüller, *Die Musik der Juden*, Zürich 1951, Albert Weisser, *The Modern Renaissance of Jewish Music*, New York 1954, Peter Gradenwitz, *Music and Musicians in Israel*, Tel Aviv 1959, Max Brod, *Die Musik Israels*, Kassel 1976, Jaakov Soroker, *Rossijskie muzykanty evrei. Lexikon* [Jüdische Musiker aus Russland. Lexikon], Teil 1–2, Jerusalem 1992 und Peter Gradenwitz, *The Music of Israel. From the Biblical Era to Modern Times*, Portland 1996

Archivs unmöglich. Insbesondere möchte ich die Namen von Olga Brainin (Felicja Blumental Music Center and Library in Tel Aviv), Galina Dresgunowa (Russisches Staatsarchiv für Literatur und Kunst in Moskau), Dr. Gila Flam (Jewish University and National Library in Jerusalem, Music Department), Dr. Elliott Kahn (Jewish Theological Seminary of America in New York) und Dr. Swetlana Martynowa (Zentrales Michail-Glinka-Staatsmuseum für musikalische Kultur in Moskau) erwähnen.

In Dankbarkeit für die gemeinsame Forschung über die Neue Jüdische Schule gedenke ich meiner Kollegin, Frau Dr. Beate Schröder-Nauenburg.

Ich hoffe, dass das vorliegende „Enzyklopädische Findbuch“ vielen Musikern, Musikwissenschaftlern und Musikliebhabern einen besseren Zugang zur Neuen Jüdischen Schule ermöglicht und so zur Verbreitung ihrer Werke beiträgt.

Potsdam und Berlin im Dezember 2007

Jascha Nemtsov